

„Obrigkeiten kann man betrügen“

Privatbankier Konrad Hummler hält Steuerflucht für legitim



Altes Geld: Konrad Hummler ist geschäftsführender Teilhaber der 1741 gegründeten St. Galler Wegelin & Co. Privatbankiers, die als älteste Bank der Schweiz gilt

Deutsche Steuerfahnder haben den Steuersünder Klaus Zumwinkel öffentlich vorgeführt. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie diese Bilder sahen?

Hummler: „Attitüde des Unbedingten“ nennt Hans Magnus Enzensberger diese unheilvolle Neigung von Deutschen, anstelle von Rechtsstaatlichkeit und Angemessenheit die Zerstörung zu suchen. Das stimmt traurig.

Steuerhinterziehung ist in der Schweiz nicht strafbar. Wie erklärt man das einem Deutschen?

Hummler: Steuern zahlen hat in der Schweiz einen Aspekt der Freiwilligkeit; die Schweiz war ja von Beginn an ein Zusammenschluss Freiwilliger. Deutschland – Hansestädte und freie Reichsstädte in gewissem Maße ausgenommen – war stets eine Gesellschaft von Obrigkeits Gnaden. Obrigkeiten kann man nur betrügen, Freiwilligkeit macht da keinen Sinn.

Hat Steuerflucht in die Schweiz fiskalische Gründe – oder geht das tiefer? Sie sprachen einmal von Notwehr.

Hummler: Notstand. Generationenübergreifendes Sparen – Vorsorge auf individueller Ebene – ist dem Deutschen aus zwei Gründen verwehrt: Erstens wegen der absurd hohen Grenzsteuersätze, die individuelle

Vorsorge bis zu 60 Prozent (inklusive Zinseinkünfte) belasten. Zweitens wegen der immensen Staatsverschuldung, die ein konfiskatorisches Steuerregime auf Dauer wahrscheinlich macht.

Das Problem liegt also in Deutschland?

Hummler: Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Italien und anderen alteuropäischen Ländern. Aber die Franzosen gehen mit einer gewissen Nonchalance damit um, die Italiener sind ohnehin im Chaos, währenddessen Deutschland seine Leistungsträger kaputtmacht, den produktiven Mittelstand.

Sie geben zu, dass Schweizer Banken unversteuerte Gelder hüten. Ist das legitim?

Hummler: Legal nach schweizerischem Recht – eben wegen Verzichts auf Strafbarkeit einfacher Hinterziehung; illegal nach deutscher Rechtsauffassung, legitim nach meiner Ansicht, denn die Hinterziehung ist zumeist nicht Ziel, sondern lediglich notwendiges Mittel zur Erreichung eines viel wichtigeren Ziels: der Vorsorge außerhalb des eigenen Fiskalsystems.

Das Bankgeheimnis wurde immer wieder gelockert. Erleben wir jetzt den Endkampf um eine Besonderheit des Schweizer Finanzplatzes?

Hummler: Ich hoffe weder auf einen Endkampf noch auf einen Endsieg, schon gar nicht einen deutschen. Vielmehr geht es darum, das Instrument des Bankgeheimnisses in eine andere Zeit hineinzuretten. Da gibt's ja durchaus auch Gestaltungsräume. Aber am Grundsatz der Geheimhaltung kann nicht gerüttelt werden.

Welche Rolle spielt das Bankgeheimnis in der Tagesarbeit einer Privatbank noch?

Hummler: Für uns ist es in erster Linie Geschäftsgeheimnis, nach außen und nach innen. Kenntnis nur, wenn nötig, heißt die Devise. Und nötig ist sehr wenig.

Gibt es verlässliche Schätzungen darüber, wie viel Vermögen in der Schweiz verwaltet wird und wie viel davon unversteuertes Kapital ist?

Hummler: Schätzungen ja, verlässliche nein. Denn wir Schweizer Bankiers erfragen ja aufgrund unserer Rechtsauffassung explizit nicht, welchen Steuerstatus ein Vermögen hat. Aber wenn Sie meine – nicht verlässlichen – Zahlen wollen: ein bis zwei Billionen beziehungsweise drei bis sechs Millionen Kunden.

Sehen Sie das Bankgeheimnis ernsthaft in Gefahr?

Hummler: Letztlich ist das Bankgeheimnis nicht abschaffbar. Wir können doch diese drei bis sechs Millionen Europäer, die uns auf Haut und Haar Vertrauen geschenkt haben, nicht der Kriminalisierung ihrer Heimat preisgeben! Das wäre ein Verrat, den die Schweiz nicht überleben würde. Moralisch.

Gibt es das Bankgeheimnis in zehn Jahren noch?

Hummler: Ja. Denn das Pendel wird vom Transparenzfetischismus unserer Informationsgesellschaft zurückschwingen in Richtung Privatheit. Intimität wird wieder cool sein nach all den Jahren des selbst gewählten oder erzwungenen Exhibitionismus. ◆

Das Interview führte René Lüchinger.